

# „Alt werden“ und „alt sein“ in der Tschechoslowakei, 1948–1989

[Arbeitstitel]

## Problemstellung

„Eine Gesellschaft, die sich als human bezeichnet, kann die Frage alter Menschen nicht einfach in den Hintergrund drängen, nur weil sie wirtschaftlich und für die demografische Entwicklung keinen Beitrag mehr leisten.“<sup>1</sup> – Mit diesen Worten kritisierte ein Beitrag des tschechoslowakischen Magazins Reportér im Jahr 1969 die Wohnsituation älterer Frauen im Land.

Die Äußerung weist auf zentrale gesellschaftliche Spannungslinien hin, die mit dem Thema „Alter“ verbunden waren: Erstens die Spannung zwischen dem Produktions- und Produktivitätsdruck auf der einen und dem staatlichen Fürsorgeanspruch auf der anderen Seite. Zweitens zeigt sich hier auch ein Konflikt zwischen dem Selbstverständnis der sozialistischen Gesellschaft als Arbeitsgesellschaft und jenem als Vertreterin eines humanistischen Menschenbildes marxistischer Ausprägung.

Die historische Forschung zu sozialistischen Gesellschaften, insbesondere der Tschechoslowakei, brachte der gesellschaftlichen Rolle von Senioren<sup>2</sup> und der damit verbundenen Frage nach Vorstellungen vom „Alter“ (im Sinne des höheren/hohen Lebensalters) bislang wenig Interesse entgegen oder verwies auf eine vermeintliche Marginalisierung dieser Bevölkerungsgruppe.<sup>3</sup> In der Tat schien die sozialistische Werteordnung Senioren keinen Platz zu bieten: Die Pflicht zur Arbeit als Voraussetzung für die Teilhabe an der sozialistischen Gesellschaft, die besondere Stellung der Jugend, die es ideologisch zu formen galt, sowie Fortschrittsglaube und das allgegenwärtige Versprechen einer besseren (kommunistischen) Zukunft – all dies erschien für Senioren nur bedingt anschlussfähig. Doch gerade dieser Widerspruch macht das Thema für die Forschung attraktiv. Der Blick auf die vermeintlich Unsichtbaren eröffnet eine neue Perspektive auf das Selbstverständnis der tschechoslowakischen sozialistischen Gesellschaft sowie auf soziale Ordnungs- und Teilhabevorstellungen.

---

<sup>1</sup> Tučková, Anna: Jak by měly babičky bydlet? In: Reportér, 06.02.1969, S. 15f., hier S. 15.

<sup>2</sup> Aus pragmatischen Gründen verwende ich das generische Maskulinum. Solange nicht anderweitig spezifiziert, sind immer Seniorinnen und Senioren gemeint.

<sup>3</sup> Hoffmann, Dierk: Am Rande der sozialistischen Arbeitsgesellschaft. Rentner in der DDR, 1945–1990. (Landeszentrale für politische Bildung Thüringen). Erfurt 2010.

Mein Dissertationsprojekt untersucht Konzepte vom Alter als Lebensphase in der Tschechoslowakei zwischen 1948 und 1989 sowie deren realpolitische Auswirkungen. Im Zentrum steht die Frage, ob es ein spezifisch „sozialistisches“ Konzept vom Alter gab.

„Alter“ ist dabei als soziokulturelles Konstrukt zu verstehen, das aus einer Bandbreite gesellschaftlicher, politischer und kultureller Zuschreibungen, Normen und Wertvorstellungen gebildet wird. Der Begriff ist folglich nicht statisch, sondern dynamisch, wandelbar und je nach Kontext mit unterschiedlichen Zuschreibungen versehen. Konzepte vom Alter spiegeln gesellschaftliche Werte wider, prägen Beziehungen zwischen Generationen, kommen in realpolitischen Entscheidungen zum Ausdruck und werden wiederum von diesen beeinflusst.

### *Zielsetzung*

Damit strebt das Projekt einen Beitrag zur Schließung der Forschungslücke an, die zu alten Menschen im Staatssozialismus noch immer besteht. Die existierende sozialgeschichtliche Forschung, die sich vor allem auf die Rentenfürsorge konzentriert, soll um eine kulturhistorische Perspektive erweitert werden.

Das Erkenntnisinteresse besteht erstens darin, gesellschaftliche Zukunftsvorstellungen und -ängste in der sozialistischen Tschechoslowakei aufzuzeigen und damit auch einen neuen Blick auf sozialistische Zukunftsversprechen und Utopien zu eröffnen. Zweitens sollen mit der Variable „Alter“ verbundene Kategorien gesellschaftlicher Zugehörigkeit und Teilhabe sowie intergenerationelle Macht- und Solidaritätsbeziehungen analysiert werden. Das „Alter“ als Konzept kann in diesem Zusammenhang eine neue Perspektive auf „klassische“ Kategorien wie *Klasse* oder *gender* eröffnen.

Damit liefert das Projekt einen Beitrag zum Verständnis sozialer Ordnung in der Tschechoslowakei und greift Fragen von hoher Relevanz und Aktualität auf – auch über die Region Ostmitteleuropa hinaus. Die demographische Entwicklung sowie Industrialisierung und Urbanisierung stellten die modernen europäischen Gesellschaften im 20. Jahrhundert vor zahlreiche Herausforderungen mit Blick auf die älter werdende Bevölkerung, die sich bis heute in politischen und gesellschaftlichen Diskursen widerspiegeln. Der Sozialismus als Variante der Moderne bietet in diesem Zusammenhang einen spannenden Forschungsgegenstand, trafen hier doch das Streben nach einer neuen Gesellschaft, entsprechende staatliche Erziehungsbemühungen und das Primat der Arbeit auf den Fürsorgeanspruch des Staates, der soziale Probleme vollständig überwinden wollte. Der Sozialpolitik als primärem Politikfeld zur staatlichen Regulierung des Alters kam zudem eine „systemstabilisierende Funktion“<sup>4</sup> und eine hohe Relevanz für die Selbstlegitimation des sozialistischen Fürsorgestaates zu. Die Tschechoslowakei zeichnete sich durch eine im regionalen Vergleich lange sozialstaatliche Tradition und hohe Reformfreudigkeit aus. Eine hohe Dynamik und zahlreiche, an gesamtgesellschaftliche Zwecke gebundene Reformen prägten in

---

<sup>4</sup> Hoffmann, Dierk: Entstalinisierung und Sozialpolitik im Ostblock. Soziale Sicherungssysteme im Ausbau. In: Engelmann, Roger/Großbölting, Thomas/Wentker, Hermann (Hgg.): Kommunismus in der Krise. Die Entstalinisierung 1956 und die Folgen. Göttingen 2008, S. 445-462, hier S. 446.

den Jahren 1948 bis 1989 das Altersrentensystem des Landes. Sollten in den frühen 1950er Jahren beispielsweise politisch missbilligte Haltungen und Verhaltensweisen älterer Menschen durch Kürzung der Rentenzahlungen sanktioniert werden,<sup>5</sup> stand in der Rentenpolitik ab den 1970er Jahren die Bedürfnisbefriedigung der Leistungsempfänger im Vordergrund.<sup>6</sup> Ein kulturhistorischer Ansatz kann Fragen nach gesellschaftlichen Ordnungs-, Normen- und Wertevorstellungen in den Mittelpunkt rücken, die diesen politischen Zielvorgaben zugrunde lagen.

### *Forschungsstand*

Die historische Forschung zum Alter in sozialistischen Gesellschaften ist bislang äußerst dürftig. Die westliche Forschung vor 1989 zeigte kaum Interesse an diesem Thema. Die wenigen bestehenden Ausnahmen spiegelten vor allem ideologischen Konflikt zwischen Ost und West wider, indem sie darauf abzielten, das Versagen des sozialistischen Staates zu demonstrieren.<sup>7</sup> Auch nach 1989 dominieren Untersuchungen, welche die Stellung von Rentnern „am Rande der sozialistischen Arbeitsgesellschaft“ betonen.<sup>8</sup>

Jedoch beschäftigt sich eine Reihe an Studien intensiv mit dem sozialistischen Sozial- bzw. Wohlfahrtsstaat in Ostmitteleuropa und der Tschechoslowakei im Besonderen. Autoren wie etwa Tomasz Ingot, Jakub Rakosník, Lenka Kalínová, Dierk Hofmann oder Karl Jarausch betrachten Entstehung und Entwicklung staatlicher Sozialpolitik und sozialer Sicherungssysteme aus einer institutions- bzw. politikhistorischen Perspektive.<sup>9</sup> „Alter“ wird in diesen Arbeiten vor allem in Zusammenhang mit dem Rentensystem gesetzt und folglich durch eine bestimmte Anzahl an Lebensjahren und den Bezug von Sozialleistungen definiert. Im Zentrum stehen staatliche Ziele gegenüber der Bevölkerung. Eine kulturhistorische Herangehensweise kann diesen Blick weiten, indem sie zum einen „Alter“ nicht als durch Erfüllung staatlich festgelegter Kriterien erreichten Zustand begreift, sondern als normen- und wertebasiertes gesellschaftliches Konstrukt. So kann auch dem Prozesscharakter von „Alter“ Rechnung getragen werden. Zudem eröffnen sich Fragen nach der Prägung innergesellschaftlichen Beziehungen und Bereichen wie Familie oder Arbeitswelt durch das Alter.

Vielversprechende Studien finden sich zu anderen sozialistischen Staaten im östlichen Europa. Ulf Brunnbauer beispielsweise wies am Beispiel Bulgariens auf Begrenzung staatli-

<sup>5</sup> *Rakosník, Jakub/Tomeš, Igor a kol.: Sociální stát v Československu. Právně-institucionální vývoj v letech 1918-1992. Praha 2012, S. 148.*

<sup>6</sup> vgl. Kap. „Normalizační režim a populistická sociální politika [1969-1989]“. In: *Ebenda*, S. 170-191.

<sup>7</sup> *Friedrich-Ebert-Stiftung: Rentner in der DDR. Altsein im „Sozialismus“.* (Die DDR. Realitäten – Argumente). Bonn 1987.

<sup>8</sup> vgl. z.B.: *Hoffmann: Am Rande der sozialistischen Arbeitsgesellschaft.*

<sup>9</sup> *Rakosník, Jakub: Sovětizace sociálního státu. Lidově demokratický režim a sociální práva občanů v Československu 1945-1960. Praha 2010. – Jarausch, K. H.: Realer Sozialismus als Fürsorgediktatur: zur begrifflichen Einordnung der DDR. Historical Social Research 24/2012, S. 249-272. – Ingot, Tomasz: Welfare States in East Central Europe, 1919-2004. Cambridge, New York 2008. – Hoffmann, Dierk: Entstalinisierung und Sozialpolitik im Ostblock. – Rakosník/Tomeš, a kol.: Sociální stát v Československu, S. 148. – Kalínová, Lenka: Společenské proměny v čase socialistického experimentu. K sociálním dějinám v letech 1945-1969. Praha 2007*

cher Aktionsräume in der Familienpolitik durch Traditionen und bürgerliche Rollenbilder hin.<sup>10</sup> Für die Sowjetunion bieten Stephen Lovell sowie Alissa Klots und Maria Romashova spannende Ansätze, indem sie Sozial- und Kulturgeschichte verbinden. Lovell zeigt zum einen die Auswirkungen medizinischer Fachdiskurse, insbesondere der Gerontologie, auf den Wandel politischer und gesellschaftlicher Konzepte vom „Alter“ in den 1930er Jahren.<sup>11</sup> Zudem argumentiert er ebenso wie Klots und Romashova, dass in der Chruščev-Ära Senioren als „Generation 1917“ (bzw. „Lenins Kohorte“) eine besondere moralische Autorität zugesprochen wurde, da dieser Generation eine aktive Beteiligung an der Revolution 1917 und damit eine besondere Vertrautheit mit Lenin und dessen Ideologie nachgesagt wurde, zu denen man nach dem Tod Stalins zurückkehren wollte.<sup>12</sup> Dieses Prestige erlaubte Senioren zum einen, als Teil einer „entitlement community“ neue Forderungen an den Staat zu richten,<sup>13</sup> und zum anderen, beispielsweise in Ehrenämtern eine sinnstiftende gesellschaftliche Teilhabemöglichkeit jenseits der Arbeit zu finden.<sup>14</sup> Diese Studien bieten eine vielversprechende Grundlage für ähnliche Fragestellungen zur Tschechoslowakei.

### Vorgehen

Mit dem Verständnis von „Alter“ als soziokulturellem Konstrukt ist untrennbar die Frage nach Deutungshoheiten verbunden. Die Frage, wer Konzepte von „Alter“ prägt, diskursiv vermittelt und durchsetzt, gegenüber wem und mit welchen Zielen, ist somit essenziell für das Verständnis der gesellschaftlichen Ordnungskonzepte, die in Alterskonzepten zum Ausdruck kommen, sowie der damit verbundenen Macht- und Solidaritätsbeziehungen in der Gesellschaft. Aus diesem Grund empfiehlt sich ein Rückgriff auf diskursanalytische Methoden. Ich gehe dabei von einem Diskursbegriff in Anlehnung an Foucault aus.<sup>15</sup> Diskurse stellen „Ordnungsmuster“ dar, die Wissen organisieren, vermitteln und vor allem generieren. Sie prägen und spiegeln Machtstrukturen zwischen ihren Teilnehmern. Gleichzeitig ist die Wechselwirkung zwischen Akteuren und Diskursen zu beachten. Akteure sind nicht nur Urheber, sondern gleichzeitig auch Rezipienten des Diskurses, sie produzieren, interpretieren und verändern ihn.<sup>16</sup> Auch Aspekte der Zulässigkeit oder Begrenzung bestimmter Diskurse müssen in Betracht gezogen werden.

Leitend für meine Untersuchung ist dabei zunächst die Frage nach Akteuren und Themensetzung. Daraus sollen Erkenntnisse über soziale und ideologische Normen und Erwartun-

<sup>10</sup> Brunnbauer, Ulf: Zwischen Autonomie und staatlicher Intervention. Die Familienpolitik im sozialistischen Bulgarien (1944 bis 1989). In: Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung 2005, 260–287.

<sup>11</sup> Lovell, Stephen: Socialism and the Construction of Old Age. In: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas, Neue Folge, 51 (4)/ 2003, S. 564–585.

<sup>12</sup> Ders.: Soviet Russia's Older Generations. In: Ders. (Hg.): Generations in Twentieth-Century Europe. Basingstoke 2007, S. 205–226. – Klots, Alissa/Romashova, Maria: Lenin's Cohort. In: Kritika: Explorations in Russian and Eurasian History 19 (3)/ 2018, S. 573–597.

<sup>13</sup> Lovell: Soviet Russia's Older Generation.

<sup>14</sup> Klots/Romashova: Lenin's Cohort.

<sup>15</sup> Foucault, Michel: Die Archäologie des Wissens. Frankfurt am Main 1997. – Ders.: Die Ordnung der Dinge. Eine Archäologie der Humanwissenschaften, Frankfurt am Main 1997.

<sup>16</sup> Volf, Darina: Über Riesen und Zwerge. Tschechoslowakische Amerika- und Sowjetunionbilder 1948–1989. Göttingen 2017, S. 33.

gen an „gelungenes“ Alter sowie gesellschaftliche Macht- und Solidaritätsbeziehungen abgeleitet werden. Erwartet wird nach ersten Recherchen eine besondere Aussagekraft dreier miteinander verbundener Themenfelder: Arbeit, Familie und Gesellschaft.

Das Verhältnis von Alter und Arbeit gibt Einblick in Chancen, Herausforderungen und gesellschaftliche Erwünschtheit der Arbeitstätigkeit älterer Menschen. Zum anderen stellt sich die Frage, welchen Beitrag ein Mensch, abgesehen von Arbeit, für die sozialistische Gesellschaft leisten konnte.

Besonders im Bereich Alter und Familie ist eine hohe Relevanz von Genderzuschreibungen zu erwarten. Da trotz staatlicher Gleichstellungsbemühungen die Sorge für Kinder und Haushalt weiterhin regelmäßig den Frauen oblag, ist zu erwarten, dass der Frau auch nach dem Ende des Arbeitslebens eine sinnstiftende Rolle in der Familie, bspw. bei der Enkelbetreuung zugesprochen wurde, während die öffentliche Rolle des Mannes als Arbeiter und materieller Versorger nach dem Ende des Arbeitslebens einer grundlegend neuen Definition bedurfte.

Mit dem Blick auf Alter und Gesellschaft kann das Verhältnis von Alt und Jung untersucht werden: Welche Rolle sollten ältere Menschen bei der Erziehung der Jugend einnehmen? Wie wurde umgekehrt Unterstützung für Senioren durch junge Generationen ideologisch rückgekoppelt und gewertet?

Um der produktiven Funktion von Diskursen methodisch gerecht zu werden, soll die Wirkung dieser Diskurse auf der realpolitischen Ebene anhand ausgewählter Beispiele analysiert werden. Politische Entscheidungen und Reformen sind nicht nur als Resultate, sondern auch als Bestandteile und Einflussfaktoren gesellschaftlicher Diskurse zu sehen. Infrage kommen hierfür beispielsweise zentrale Reformen des Sozialsystems (z.B. 1960) oder auch lokale Akteure, beispielsweise das Tschechoslowakische Rote Kreuz oder Betriebs- und Gewerkschaftsorganisationen.

## Quellen

Den Quellenkorpus für die Untersuchung bilden die populären Medien sowie Archivbestände einschlägiger Institutionen und Behörden, beispielsweise des Tschechoslowakischen Roten Kreuzes (*Československý červený kříž*). Auch gerontologische Fachdebatten aus der Soziologie, Demographie und Medizin sollen hinsichtlich ihres Einflusses auf gesellschaftliche und politische Diskurse einbezogen werden. Ferner kommen als archivalische Quellen Protokolle, Schriftsätze und Publikationen des Staatlichen Amtes für Sozialfürsorge (*Státní úřad sociálního zabezpečení*), des Ministeriums für Sozialfürsorge bzw. für Arbeit und soziale Angelegenheiten (*Ministerstvo sociální péče/ Ministerstvo práce a sociálních věcí*), der Revolutionären Gewerkschaftsbewegung (*Revoluční odborové hnutí*) sowie regionaler, für die Altenfürsorge zuständiger Nationalausschüsse (*národní výbory*) in Betracht.